

## **Internationales Bodensee-Symposium Frühe Kindheit**

**«Mit Emotionen umgehen – eine Aufgabe für Klein und Gross»**

### **Abstractband**

International Lake Constance Symposium Early Childhood  
vom 15. bis 16. Mai 2020, Pädagogische Hochschule Thurgau

<b>Mündliche Präsentation</b> Abkürzung: MP	Bei einer mündlichen Forschungspräsentation (1 h) handelt es sich um ein Inputreferat mit anschliessender Diskussion mit Einbezug der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.
<b>Praxisworkshop</b> Abkürzung: PW	In einem Praxisworkshop (1 h) werden aktuelle Erkenntnisse aus Forschung und/oder Praxis in Form eines interaktiven, praxisorientierten Workshops mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert.

Tabelle 1: Definition der Beitragsformen



# Inhaltsübersicht

Freitag, 15. Mai 2020

I <a href="#">Was wissen junge Kinder über Emotionen und wie kann man dieses Wissen fördern?</a>	Maria von Salisch	S. 4
1.1 <a href="#">Die Bedeutung von sozialem Fantasienspiel für sozial-emotionale Kompetenzen von 3- bis 4-jährigen Kindern</a>	Ann-Kathrin Jaggy, Sonja Perren, Isabelle Kalkusch, Carine Burkhardt Bossi, Barbara Weiss-Hanselmann und Fabio Sticca	S. 4
1.2 <a href="#">Über Emotionen sprechen: Wie unterstützt Sprache die Emotionsregulation?</a>	Gerlind Grosse, Henrik Saalbach, Berit Streubel und Catherine Gunzenhauser	S. 5
1.3 <a href="#">Emotionen regulieren übers Spielen – eine Chance für alle Beteiligten</a>	Anke Moors, Marie-Therese Ettlin und Tina Knecht	S. 5
1.4 <a href="#">Umgang mit Freiraum und Grenzen. Eine Aufgabe für Kinder und Eltern</a>	Carmen Drinkmann und Katja Rügsegger	S. 6
2.1 <a href="#">Förderung sozial-emotionaler Kompetenz – Ein Trainingsprogramm für Kindergartenkinder</a>	Dominique Ebnöther und Lea Frehner	S. 6
2.2 <a href="#">Supporting Children’s Social and Emotional Development in Chinese inclusive preschool classrooms: strategies teachers apply for children with Special Educational Needs</a>	Run Tan	S. 7
2.3 <a href="#">Qualität der Beziehungsgestaltung: Wirksame Interaktionen zur emotionalen Unterstützung der Kinder</a>	Yvonne Reyhing, Bettina Brun und Sonja Perren	S. 7
2.4 <a href="#">Freude, Trauer, Angst und Wut – alles für was gut.</a>	Marion Sontheim	S. 8
2.5 <a href="#">Kleine Kinder in Not berühren ihre Helfer: Praxisworkshop zum Thema Kinderschutz und deren Folgen bei kleinen Kindern</a>	Daniel Münger	S. 8

Samstag, 16. Mai 2020

II <a href="#">Soziale Einflüsse auf die sozial-emotionale Entwicklung in den ersten Lebensjahren</a>	Joscha Kärtner	S. 9
3.1 <a href="#">Mit Kindern Lieder singen – Vermitteln von Gefühlen und sprach-musikalischen Regeln</a>	Stefanie Stadler Elmer	S. 9
3.2 <a href="#">Emotionen im Übergang in die Fremdbetreuung</a>	Janine Hostettler Schärer	S. 10
3.3 <a href="#">Frühe Bildung durch Emotionen in der pädagogischen Situation am Beispiel der Freude</a>	Martina Janssen	S. 10
3.4 <a href="#">Aggression. Psychoanalytische Perspektiven und ihre Bedeutung für die frühe Kindheit</a>	Inga Oberzaucher-Tölke	S. 11
3.5 <a href="#">Chance Natur – Förderung aller Aspekte der früh-kindlichen Entwicklung</a>	Christoph Lang	S.11
4.1 <a href="#">Vorbild, Anregung oder Türöffner bei der Emotionsregulation: Bilderbuch und übergangsbezogene Emotionen</a>	Luise Kieckhöfel, Stephen Frank, Jeanette Roos und Karin Vach	S. 12
4.2 <a href="#">Förderung emotionaler Kompetenzen: Alltagsintegrierte Konzepte für Kindertageseinrichtungen und Familien</a>	Judith Silkenbeumer, Eva-Maria Schiller, Eva Strehlke und Joscha Kärtner	S. 13
4.3 <a href="#">Mit Liedern Rituale aufbauen und Gefühle vermitteln</a>	Stefanie Stadler Elmer	S. 13
4.4 <a href="#">Emotionen im Übergang in die Fremdbetreuung</a>	Janine Hostettler Schärer	S. 14
4.5 <a href="#">Emotionale Kompetenzen im Kontext von Familienzentren</a>	Andrea Faeh	S. 14
5.1 <a href="#">Das eigene pädagogische Handeln besser verstehen</a>	Simone Kannengieser	S. 15
5.2 <a href="#">Emotionale Verfügbarkeit in der Eltern-Kind-Interaktion: Einflussfaktoren und Bedeutung für die kindliche Entwicklung</a>	Sarah Bergmann und Annette Klein	S. 15
5.3 <a href="#">Bilderbücher zum Schulbeginn. Inszenierungen der Rezeption von Bilderbüchern in Kindergarten und Grundschule</a>	Karin Vach, Jeanette Roos, Luise Kieckhöfel und Stephen Frank	S. 16
5.4 <a href="#">Auf die Beziehung kommt es an! Förderung emotionaler Kompetenzen in der Krippe</a>	Katja Pfalzgraf	S. 16
5.5 <a href="#">Spiele, die den Umgang mit Wut erleichtern</a>	Bernadette Ledergerber	S. 17

# Freitag, 15. Mai 2020

## Impulsreferat I von 14.30 bis 15.30 Uhr

---

**MP I Was wissen junge Kinder über Emotionen und wie kann man dieses Wissen fördern?**

Maria von Salisch  
Leuphana Universität Lüneburg

Ausgangspunkt ist die Überlegung, dass die sprachliche und die emotionale Entwicklung in der frühen Kindheit eng miteinander verwoben sind. Dies ist die Grundlage für das Projekt «Fühlen Denken Sprechen» (FDS), in dem Kita-Fachkräfte in einer Fortbildung Sprachlehrstrategien gelernt haben, um die vielen Gelegenheiten des Alltags zu nutzen, um Sprachförderung angepasst an den Entwicklungsstand der Kinder zu betreiben. Die Sprachlehrstrategien wurden in der Fortbildung mit der emotionalen Entwicklung von Kindern verknüpft, damit die Fachkräfte es am Ende besser schaffen, mit den Kindern über Gefühle ins Gespräch zu kommen. Vorgestellt wird sowohl die Konzeption der FDS-Fortbildung als auch die Ergebnisse, die den Erfolg der Fortbildung in puncto Sprachentwicklung und Emotionswissen der Kinder nachweisen. Wie kann man zeigen, was Kinder über Gefühle bereits wissen? Hier hilft der von uns neu entwickelte Adaptive Test des Emotionswissens (ATEM), der gar nicht wie ein Test daherkommt, weil er eine für Kinder attraktive Geschichte erzählt und mit Bildern illustriert und die Kinder Fragen zur Geschichte beantworten. Ansprechend ist der ATEM für die jungen Kinder auch deshalb, weil er inzwischen auch auf dem Tablet läuft.

---

## Parallelsession I von 15.45 bis 16.45 Uhr

---

**MP 1.1 Die Bedeutung von sozialem Fantasienspiel für sozial-emotionale Kompetenzen von 3- bis 4-jährigen Kindern**

Ann-Kathrin Jaggy<sup>1,2</sup>, Sonja Perren<sup>1,2</sup>, Isabelle Kalkusch<sup>1,2</sup>, Carine Burkhardt Bossi<sup>1</sup>, Barbara Weiss-Hanselmann<sup>1</sup> und Fabio Sticca<sup>3</sup>  
Pädagogische Hochschule Thurgau (PHTG)<sup>1</sup>, Universität Konstanz (UKN)<sup>2</sup>, Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI)<sup>3</sup>

Das soziale Fantasienspiel bietet Kindern eine gute Möglichkeit, soziale Fähigkeiten im «als-ob»-Spiel zu trainieren. Dabei wird vor allem eine hohe Fantasienspielqualität als förderlich für die kindliche Entwicklung angesehen. Empirische Befunde bestätigen Zusammenhänge zwischen sozialem Fantasienspiel und sozial-kognitiven und sozialen Kompetenzen wie dem Emotionsverständnis oder der Theory of Mind. Allerdings ist die Kausalität dieser Zusammenhänge noch nicht hinreichend bestätigt (Lillard et al., 2013). Die vorliegende Interventionsstudie untersucht, ob eine aktive Fantasienspielförderung die kindliche Fantasienspielqualität und dadurch sozial-emotionale Kompetenzen von Vorschulkindern fördern kann. 27 Schweizer Spielgruppen (N = 222

---

---

Drei- bis Vierjährige) wurden randomisiert zur Interventionsgruppe (Spielbegleitung), Materialgruppe (half-dose) und zur Kontrollgruppe (treatment as usual) zugeteilt, welche einmal pro Woche an sechs aufeinanderfolgenden Wochen stattfanden. Pre-tests, Post-tests und ein Follow-up wurden erhoben. Die soziale Fantasiespielkompetenz der Kinder wurde zu jedem Zeitpunkt anhand drei verschiedener Instrumente erfasst: des Dyadic Pretend Play Assessment (DPPA), dem Rollenspieltests (ToPS; Seeger & Holodynski, 2016) und eines Spielgruppenleiterinnen-Fragebogens. Zusätzlich wurden das Emotionsverständnis (IDS-P; Grob et al., 2013), die Theory of Mind (Wellman et al., 2012) und das Sprachverständnis (Grimm et al., 2010) anhand standardisierter Tests erfasst. Weiterhin wurden die sozialen Kompetenzen der Kinder, wie beispielsweise das kooperative Verhalten, anhand des SOCOMP-Fragebogens (Perren, 2007) erfasst. Bisherige Ergebnisse der querschnittlichen Untersuchungen zeigten signifikanten Zusammenhang zwischen der Fantasiespielkompetenz und verschiedenen sozial-emotionalen Kompetenzen. Erste Resultate bezüglich der erwarteten Interventionseffekte auf die kindliche Fantasiespielkompetenz und dadurch auf die sozial-emotionale Entwicklung werden präsentiert und diskutiert.

---

**MP 1.2 Über Emotionen sprechen: Wie unterstützt Sprache die Emotionsregulation?**

Gerlind Grosse<sup>1</sup>, Henrik Saalbach<sup>2</sup>, Berit Streubel<sup>2</sup> und Catherine Gunzenhauser<sup>3</sup>  
Fachhochschule Potsdam<sup>1</sup>, Universität Leipzig<sup>2</sup>, Universität Freiburg<sup>3</sup>

Die Fähigkeit, die eigenen Emotionen zu regulieren, ermöglicht es, in stressvollen und emotionsgeladenen Situationen dennoch sozial angemessen, adaptiv und flexibel zu reagieren. Ein ganz wesentliches Ziel in der Entwicklung der Emotionsregulation für Kinder und Jugendliche besteht also darin zu lernen, wie sie mit ihren Emotionen sozial und situativ angemessen umgehen können. Sprache ist dabei auf verschiedenen Ebenen hilfreich: (1) zur Repräsentation emotionaler Konzepte, (2) zur Steuerung der eigenen Handlungen, (3) zur kognitiven Emotionsregulation durch beispielsweise Umdeutungen sowie (4) zur Kommunikation von Bedürfnissen, benötigter Unterstützung oder um die Emotion mit einem anderen Menschen zu teilen.

---

**PW 1.3 Emotionen regulieren übers Spielen – eine Chance für alle Beteiligten**

Anke Moors<sup>1</sup>, Marie-Therese Ettl<sup>2</sup> und Tina Knecht<sup>3</sup>  
Verein a:primo<sup>1</sup>, Koordinatorin Projekt schritt:weise und Moderatorin ping:pong Gemeindeverwaltung Wallisellen<sup>2</sup>, Leiterin Spielgruppe plus (Sprachförderung) Gemeindeverwaltung Wallisellen<sup>3</sup>

Das Thema «Emotionen im Spiel» wird in diesem Workshop aus der Perspektive der Kinder, der Eltern und der Fachpersonen beleuchtet. Insbesondere wird auf die Herausforderungen von Eltern mit Migrationshintergrund eingegangen. Ein moderiertes Gespräch zwischen den Fachpersonen gibt einen Einblick in die Erfahrungen aus den Angeboten schritt:weise, ping:pong und Spielgruppe plus. Die Herausforderungen und Erfolge der Kinder und Familien sowie der Alltag in der Begleitung der Familien werden aufgezeigt. Das Gespräch geht über in einen offenen Austausch mit den Workshopteilnehmenden. Dies gibt allen Teilnehmenden die Gelegenheit, sich mit ihren Erfahrungen und Fragen an der Diskussion zu beteiligen. Die Angebote schritt:weise, ping:pong und die Spielgruppe plus bieten Familien mit Kindern im Alter zwischen einem und

---

---

fünf Jahren die Möglichkeit für gemeinsames Spiel zu Hause, in der Spielgruppe, mit und ohne Eltern. Alle drei Angebote sind für Familien mit Migrationshintergrund konzipiert.

---

**PW 1.4 Umgang mit Freiraum und Grenzen. Eine Aufgabe für Kinder und Eltern**

Carmen Drinkmann<sup>1</sup> und Katja Rüegegger<sup>2</sup>

PAT – Mit Eltern Lernen gmbH<sup>1</sup>, zeppelin – familien startklar gmbh<sup>2</sup>

Die emotionale Entwicklung eines Kleinkindes (0–3 Jahre) durchläuft verschiedene Phasen, die für Kinder und Eltern gleichermaßen herausfordernd sein können. Emotional starke Phasen wie zum Beispiel die sogenannte Autonomieentwicklung bringen Klein und Gross oft an ihre Grenzen. Eltern und Bezugspersonen kommt dabei die Aufgabe zu, ihre Kinder durch ein positives und an der kindlichen Entwicklung ausgerichtetes Erziehungsverhalten zu begleiten. Dieses bildet einen Schwerpunkt des Hausbesuchsprogramms PAT – Mit Eltern Lernen. Im Workshop wird nach einer kurzen Einführung in den entwicklungsorientierten Programmansatz von PAT – Mit Eltern Lernen anhand einer Übung, von Fallbeispielen und Programmmaterialien praxisnah aufgezeigt und erarbeitet, wie: (1) Eltern durch Entwicklungsbeobachtungen unterstützt werden, den (emotionalen) Entwicklungsstand des Kindes in Bezug zu seinem Verhalten zu stellen und ihr Erziehungsverhalten anzupassen, (2) Eltern das Temperament ihres Kindes wahrnehmen und berücksichtigen können, (3) Eltern unterstützt werden können, dem Kind Grenzen zu setzen und positives Erziehungsverhalten zu zeigen, (4) die persönlichen Ansichten zum Thema «Grenzen setzen» und «Regeln einhalten» reflektiert werden können.

---

**Parallelsession II von 17.30 bis 18.30 Uhr**

---

**MP 2.1 Förderung sozial-emotionaler Kompetenz – Ein Trainingsprogramm für Kindergartenkinder**

Dominique Ebnöther und Lea Frehner

Volksschule Kanton Zürich

In der Masterarbeit «Sozial emotionale Kompetenz – Ein Trainingsprogramm für Kindergartenkinder» wird der Begriff der Emotion, die Emotionsentwicklung im Zeitraum der ersten sechs Lebensjahre, das Emotionswissen sowie der Umgang mit den eigenen Emotionen behandelt. Wegleitend in dieser Auseinandersetzung ist die Fragestellung: «Wie verändert sich das Handlungsmuster von Kindergartenkindern in sozialen Situationen durch zusätzlich erworbenes Emotionswissen?» Basierend auf den theoretischen Ansätzen und wissenschaftlichen Erkenntnissen wurde ein Trainingsprogramm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz von Kindergartenkindern entwickelt. Dieses Programm umfasst die Schwerpunkte «Emotionen erkennen», «Emotionen regulieren», «Soziale Situationen verstehen» und «Sozialkompetent handeln». Ziel des Programms ist, dass die Kinder nach der Durchführung soziale Situationen in einem ersten Schritt mit Hilfe der Helferhand (entwickeltes Instrument) ohne soziale Rückversicherung angehen können. Um empirisch überprüfen zu können, ob das Absolvieren des Trainingsprogramms zur erwünschten Verhaltensveränderung von indirekten zu direkten Handlungsmustern führt, wurde ein Pretest-Posttest-Untersuchungsdesign mit Test- und Kontrollgruppe gewählt. Die Testgruppe umfasste total 12 Kinder im Alter zwischen fünf und sechseinhalb Jahren, während sich die Kontrollgruppe

---

---

aus 13 Kindern im gleichen Alter zusammensetzte. In beiden Gruppen waren Kinder des 1. beziehungsweise 2. Kindergartens sowie Mädchen und Knaben zu etwa gleichen Anteilen vertreten. Als Hauptergebnis der Datenauswertungen kann festgehalten werden, dass die Kinder der Testgruppe im Posttest häufiger auf direkte und adaptive Handlungsmuster zurückgriffen als im Pretest. Diesbezüglich zeigte sich erwartungswidrig, dass die Knaben im Vergleich mit den Mädchen adaptiver handelten. Des Weiteren wählten die Kinder des 2. Kindergartens nach dem Training häufiger sozial direkte Handlungsmuster als die Kinder des 1. Kindergartens.

---

**MP 2.2 Supporting Children's Social and Emotional Development in Chinese inclusive preschool classrooms: strategies teachers apply for children with Special Educational Needs**

Run Tan  
Universität Konstanz (UKN)

Numerous studies (Heller et al., 2012; Sammons, 2010) have shown teachers' classroom behaviors play an important role in influencing children's social and emotional development. As its international influences increase, the Chinese government joined the worldwide endeavor to implement more inclusion on the preschool level (Hu & Roberts, 2011) but very few studies (Hu, Lim, & Boyd, 2016) have focused on exploring children's social and emotional development in an inclusive preschool setting, let alone teachers' role. The current study, by applying a qualitative case study design, explores teachers' concrete strategies to promote the social and emotional development of children with SEN (special educational needs) in one inclusive preschool in Shanghai. Strategies both from the classroom environment level (physical environment and social and emotional environment) and the specific curriculum and activity design level were identified. Meanwhile, the study also identified discrepancies between teachers' beliefs and practice to promote children's social and emotional development and five potential factors (the complexity of the class-room, overwhelmed teachers, whole-group teaching, unsupportive parents and a strong academic-performance orientation) that lead to the discrepancies. Implications for future research and practice to promote children's social and emotional development are discussed in the end.

---

**PW 2.3 Qualität der Beziehungsgestaltung: Wirksame Interaktionen zur emotionalen Unterstützung der Kinder**

Yvonne Reyhing, Bettina Brun und Sonja Perren  
Pädagogische Hochschule Thurgau (PHTG)

Positive Beziehungen und anregende Interaktionen sind die Basis für Entwicklung und Lernen von Kindern. Gerade Kleinkinder profitieren in ihrer emotionalen Entwicklung von förderlichen und bedeutsamen Interaktionen mit Erwachsenen. Die Beziehungsgestaltung ist daher eine Schlüssel-kompetenz für frühpädagogische Fachpersonen. Die Teilnehmenden erhalten einen Einblick in die Bedeutung der Interaktionsqualität für die kindliche Entwicklung. Zudem lernen sie förderliche Fachpersonen-Kind-Interaktionen zur emotionalen Unterstützung kennen.

---

---

**PW 2.4 Freude, Trauer, Angst und Wut – alles für was gut.**

Marion Sontheim  
IG Spielgruppen Bildung

Gefühle kosten uns jede Menge Energie und manchmal auch den letzten Nerv. Aber sie müssen doch für etwas gut sein? Der Workshop zeigt auf, wie aus Bedürfnissen Gefühle werden und inwiefern Gefühle nicht nur eine Laune der Natur, sondern nötig sind, um zwischenmenschliche Beziehungen und das eigene Leben zu gestalten. Ausserdem soll es um die Frage gehen, was geschieht, wenn Menschen bestimmte Gefühl ständig unterdrücken (müssen), und wie stattdessen zu einem konstruktiveren Umgang gefunden werden kann. Dabei geht es auch darum zu betrachten, wie Erwachsene kleine Kinder beim Erlernen dieses konstruktiven Umgangs begleiten können und welche Verhaltensweisen diese Entwicklung eher behindern. Häufig bleibt unerwähnt, dass die angemessene Begleitung von kleinen Kindern mit grossen Gefühlen nicht nur eine Entwicklungsgelegenheit für das Kind darstellt, sondern mindestens ebenso für den Erwachsenen.

---

**PW 2.5 Kleine Kinder in Not berühren ihre Helfer: Praxisworkshop zum Thema Kinderschutz und deren Folgen bei kleinen Kindern**

Daniel Münger  
Spezialarzt FMH für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Workshop mit praxisnahem Input zur Abklärung, Gefährdungseinschätzung und Interventionsplanung bei Kindesmisshandlungen bei jungen Kindern. Besonderer Fokus auf die Nutzung von vorhandenen Ressourcen und Kompetenzen (Kompetenzfokussiertes Vorgehen), aber auch Unterstützung von anstehenden Entwicklungsschritten in den betroffenen Familien (entwicklungsorientiertes Vorgehen).

Besonderes Augenmerk auf Übertragungsphänomene auf das Helfersystem in der Kinderschutzarbeit, welche einen positiven Entwicklungsprozess einerseits unterstützen, andererseits auch blockieren können oder gar Hilfestellungen verhindern (institutional neglect).

Praktisch und verständliche Hilfestellungen zur Sichtung dieser Sekundärbelastungen/-traumatisierungen, zur Einschätzung ihrer Relevanz für die kurz- und vor allem langfristige Entwicklung von misshandelten Kindern und schliesslich konkrete Empfehlungen, wie Kinderschutzinterventionen so geplant werden können, dass sie selber nicht zu solchen Belastungen oder gar Misshandlungen im eigentlichen Sinn werden.

Das Berücksichtigen dieser Aspekte kann die Effektivität von Kinderschutzmassnahmen im Einzelfall und vor allem bei komplexem Sachverhalt erheblich steigern.

---

# Samstag, 16. Mai 2020

## Impulsreferat II von 9.30 bis 10.30 Uhr

---

### MP II Soziale Einflüsse auf die sozial-emotionale Entwicklung in den ersten Lebensjahren

Joscha Kärtner  
Westfälische Wilhelms-Universität Münster (WWU)

Auf der Grundlage systemischer und transaktionaler Entwicklungstheorien werden in diesem Vortrag soziale Einflüsse auf zentrale Bereiche der sozial-emotionalen Entwicklung thematisiert. Dabei geht es zum einen um die Entwicklung positiven Sozialverhaltens in den ersten Lebensjahren (insbesondere Helfen und Kooperation im 2. und 3. Lebensjahr) und zum anderen um die Entwicklung der reflexiven Emotionsregulation und, allgemeiner, der sozial-emotionalen Kompetenz im Vorschulalter. In beiden Bereichen zeigt sich, dass zentrale Bezugspersonen Einfluss auf die Entwicklung der Kinder nehmen. So scheinen beispielsweise Aufforderungen und Anerkennung das frühe Hilfeverhalten zu fördern und die Offenheit für das emotionale Erleben der Kinder beeinflusst in positiver Weise die emotionale Bewusstheit und den Umgang mit den eigenen Emotionen in herausfordernden Situationen. All diese Themen spielen auch eine zentrale Rolle in der Interaktion zwischen pädagogischen Fachkräften und den Kindern in der Kindertagesstätte, sodass im Vortrag zentrale Konzepte und Befunde zur entwicklungsförderlichen Begleitung sozial-emotionaler Entwicklung in der Kindertagesstätte vorgestellt und diskutiert werden.

---

## Parallelsession III von 10.45 bis 11.45 Uhr

---

### MP 3.1 Mit Kindern Lieder singen – Vermitteln von Gefühlen und sprach-musikalischen Regeln

Stefanie Stadler Elmer  
Pädagogische Hochschule Schwyz und Universität Zürich

In allen Kulturen führen die Erwachsenen die jüngeren Generationen in ihre kulturellen Traditionen ein. Die Kulturpraxis des gemeinsamen Liedersingens beinhaltet sowohl Regeln (Grammatik des Kinderlieds), die eine Form erzeugen, wie auch Gefühle, die gemeinsam geteilt werden. Dieser Vortrag zeigt aufgrund langjähriger theoretischer und empirischer Forschung die Bedeutung des Liedersingens in der frühen Kindheit und im gemeinsamen Zusammenleben mit Kindern auf. Als Erstes ist die Fähigkeit des vokalen Lernens zu nennen: Nur wir Menschen verfügen über einen flexiblen stimmlichen Ausdruck, der erlaubt, diesen spielerisch zu erkunden, Modelle nachzuahmen und somit Sprechen und Singen zu lernen. Das vokale Lernen ist eine spezifische menschliche und angeborene Fähigkeit. In dieser vokalen Lernfähigkeit haben – zweitens – das Sprechen und das Singen ihren biologischen und sozialen Ursprung. Kinder lernen von früh an die sprach-musikalischen Regeln ihrer sozialen Umgebung. Das gemeinsame Liedersingen ist – drittens – ein kulturelles Mittel, die Gefühle der Beteiligten positiv zu beeinflussen und

---

---

symbolische Bedeutung zu vermitteln. Schliesslich begründe ich aus struktureller Sicht, warum das Singen für junge Kinder einfacher ist als das Bilden von Wörtern oder das Sprechen. Neben anschaulichen Beispielen aus der Forschung diskutiere ich Konsequenzen für das Formen von Gefühlen und das implizite Lernen früher komplexer Regeln durch die Kulturpraxis des Liedersingens.

Praxisworkshop zur mündlichen Forschungspräsentation:  
4.3 «Mit Liedern Rituale aufbauen und Gefühle vermitteln»

---

### **MP 3.2 Emotionen im Übergang in die Fremdbetreuung**

Janine Hostettler Schärer  
Pädagogische Hochschule St. Gallen (PHSG)

Beim Übergang in die Fremdbetreuung kollidieren die Emotionen und Bedürfnisse aller Beteiligten; der Kinder, der Eltern und der Fachpersonen. In einer Fallstudie zur Eingewöhnung in einer kanadischen Kita wurden vier Familien und vier Fachpersonen zu ihren Erlebnissen und Bedürfnissen befragt. Die Fachpersonen wurden 16 Monate lang zuerst wöchentlich, dann 14-täglich in «teacher inquiry meetings» begleitet und dann in individuellen Interviews zu ihren Einstellungen und Erlebnissen befragt. Vier Mütter und drei Väter von vier Kindern konnten zu ihren Erlebnissen und Einschätzungen den Übergang in die Fremdbetreuung betreffend interviewt werden. Ein Kind konnte bei der Eingewöhnung beobachtet und videografiert werden. Diese Videos wurden anschliessend mit den Fachpersonen angeschaut und diskutiert. In diesem Beitrag werden die Ergebnisse dieser Studie kurz vorgestellt und mit den Teilnehmenden diskutiert, was dies für die deutschsprachige Praxis bedeutet. Gemeinsam sollen praktische Umsetzungsmöglichkeiten erarbeitet/diskutiert werden. Dabei steht im Fokus den Emotionen und Bedürfnissen aller beim Übergang beteiligten möglichst gerecht zu werden.

Praxisworkshop zur mündlichen Forschungspräsentation:  
4.4 «Emotionen im Übergang in die Fremdbetreuung»

---

### **MP 3.3 Frühe Bildung durch Emotionen in der pädagogischen Situation am Beispiel der Freude**

Martina Janssen  
Humboldt-Universität zu Berlin

In Theorien zur Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit unterliegen Emotionen zumeist dem Primat des Kognitiven. Diese werden entweder als bedeutsam für kognitive Lernvorgänge aufgefasst (Stamm, 2013) oder Kinder sollen lernen ihre Emotionen kognitiv zu regulieren (Zimmermann, Çelik, Iwanski, 2013). Die eigentümliche, vorprädikative und soziale Dimension kindlichen Erfahrens wird auf diese Weise nicht adäquat erfasst (Brinkmann 2019a). In phänomenologischer Theoriebildung hingegen werden emotionale Erfahrungen als leibfundiert (Demmerling & Landweer, 2007) und in ihrer bildenden Dimension (Brinkmann, 2019b) betrachtet. Folgende These ist leitend für den Beitrag: In pädagogischen Situationen zur künstlerisch-ästhetischen Bildung und Erziehung im Kindergarten bilden sich Emotionen in einem performativen und verkörperten Antwortgeschehen als geteilte Erfahrung. An einem Beispiel aus der pädagogischen

---

---

Praxis wird mittels des phänomenologisch-videografischen Ansatzes (Brinkmann, Rödel, 2017) aufgezeigt, wie kindliche Emotionsbildung ihren Anfang im edukativen Akt der Fachkraft nehmen kann, welcher von Kindern eigensinnig umgedeutet wird. Der Beitrag zeigt, wie die Beteiligten in einem verkörperten Antwort-geschehen ihre Freude performativ zelebrieren. Dazu wird zunächst die Emotion der Freude phänomenologisch genauer bestimmt und einerseits von Vergnügen und Glück unterschieden (Demmerling & Landweer, 2007), andererseits ästhetisches Verweilen im Hinblick auf dessen emotionales Bildungspotenzial genauer bestimmt (Brinkmann & Willat, 2019). Es wird unterschieden zwischen ästhetischen Gefühlen, dem Sprechen darüber und ästhetischem Wohlgefallen (Kant, 1995). Ästhetische Erziehung differenziert, kultiviert und übt Kinder ein in kulturelle Praxen und Symbolsysteme. Ästhetische Erfahrungen können als transgressive Erfahrungen in bildende Erfahrungen münden (Brinkmann & Willat, 2019). Abschliessend stellt der Beitrag die Relevanz der ästhetischen Erziehung zur frühen Emotionsbildung heraus als eine der Bildungsaufgaben in der frühen Bildung (Stenger, 2019).

---

**PW 3.4 Aggression. Psychoanalytische Perspektiven und ihre Bedeutung für die frühe Kindheit**

Inga Oberzaucher-Tölke  
Psychotherapeutische Praxis Siegmund Vogel

Psychoanalytische Theorien unterscheiden zwischen destruktiven und konstruktiven Formen von Aggression. Der Kinderarzt und Psychoanalytiker Donald Winnicott (1964) etwa bewertet aggressive Kräfte in ihrer konstruktiven Form als Grundlage für Leben, Lieben und Spielen beziehungsweise Arbeiten. In der frühen Kindheit spielt Aggression darüber hinaus eine bedeutende Rolle bei der Autonomieentwicklung. Werden aggressive Impulse hier von Bezugspersonen unterbunden und/oder aus einer psychischen Notwendigkeit heraus unterdrückt, kann dies nicht zuletzt zu pathologischen Entwicklungen führen (vgl. z.B. Hopf, 2017). Im geplanten Praxisworkshop wird in einem ersten Teil ein psychoanalytisch informiertes, konstruktives Verständnis von Aggression eingeführt. Vor diesem Hintergrund soll im zweiten Teil diskutiert werden, wie ein angemessener Umgang mit aggressiven Emotionen in der Familie sowie in Institutionen der frühen Kindheit aussehen kann. Die Bereitschaft zur Selbstreflexion wird vorausgesetzt.

---

**PW 3.5 Chance Natur – Förderung aller Aspekte der frühkindlichen Entwicklung**

Christoph Lang  
Feuervogel Genossenschaft für Naturpädagogik

Erde wird durch Kinderhände zum Leben erweckt. Durch kneten, formen, matschen, krümeln, eintauchen, glitschen und schmatzen lernt das Kind begreifen. Mal fühlt es sich nass, feucht, kühl, hart, breiig oder eklig an. Das Formen ist ein emotionaler und schöpferischer Akt, das zum Leben erwacht, wenn Landschaften oder Figuren entstehen. Spielerisch formen die Kinder ihr Denken und bewegen ihre Phantasie. Das Spielen und Formen mit Erde, Lehm und Matsch ist wie ein Malen dreidimensionaler Bilder. Erde ist nicht gleich Erde. Es ist ein ganz konkretes «In-die-Hand-Nehmen» und Bearbeiten eines Naturproduktes, welches eine direkte Kontaktaufnahme mit ihrer äusseren und inneren Welt darstellt. Das Spielen mit den Naturmaterialien im natürlichen Kontext (Wald, Feld, Wiese) fördert die Stabilität und innere Sicherheit sowie deren

---

---

Naturverbundenheit. Auch bleibt Erde in der Natur selten allein: Stöckchen, Blütenblätter, Eis, Wasser und vieles mehr kommen zur Erde hinzu.

Für Naturpädagogen ist es wichtig, sich auf dieses Spiel einzulassen. Als stiller Beobachter lassen die Objekte die Naturpädagogen an der geheimnisvollen Welt, in der sich die Kinder bewegen, teilhaben. Kinder brauchen keine Vorgaben, wenn sie mit Lehm, Erde oder Matsch spielen, jedoch eine liebevolle, impulsgebende und achtsame Begleitung.

Kinder entwickeln ihre eigenen Geschichten. Es sind Momentaufnahmen, was die Kinder gerade innerlich bewegt. Diese Naturprodukte können dabei wie Worte sein. Das Spielen mit Lehm, Erde oder Matsch schafft für Kinder eine Brücke zwischen dem Bewussten und dem Unbewussten. Kinder können sich im Spielen mit Lehm und Erde ständig neu ausprobieren. Die Bedürfnisse der Kinder werden im Spiel mit Matsch auf natürliche Weise gestillt und je nach Entwicklungsstand werden neue Herausforderungen gesucht.

---

#### Parallelsession IV von 13.15 bis 14.15 Uhr

---

##### **MP 4.1 Vorbild, Anregung oder Türöffner bei der Emotionsregulation: Bilderbuch und übergangsbezogene Emotionen**

Luise Kieckhöfel, Stephen Frank, Jeanette Roos und Karin Vach  
Pädagogische Hochschule Heidelberg

Wie nutzen Kinder thematisch passende Bilderbücher beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule? Dieser Übergang ist ein bedeutender Schritt im Leben der Kinder, der mit verschiedenen Emotionen verknüpft ist und zahlreiche Anpassungsprozesse fordert.

Das Projekt BIEMO verknüpft Bilderbuchrezeptionsforschung mit der Emotionsentwicklung und -regulation bei Kindern in einer normativen Lebenssituation im Kontext der Medienaneignungsforschung. Forschungsleitend sind dabei unter anderem folgende Fragen:

- > Welche Bedeutungen schreiben Kinder dem Dargestellten und Erzählten in Verbindung mit ihren Interessen und konkreten Lebenslagen zu?
- > Wie setzen sie sich zu den literarischen Figuren und deren emotionalen Herausforderungen in Beziehung?

Das Forschungsdesign zeichnet sich durch die Ausrichtung auf die Perspektive des Kindes aus, verstanden als aktiv rezipierende und handelnde Person. Mit Leitfadenterviews wurden die Wünsche, Erwartungen und mit dem Übergang verbundene Emotionen von Kindern erfasst, die kurz vor der Einschulung standen. Mit ihnen wurde gemeinsam ein thematisch einschlägiges, zeitgenössisches Bilderbuch (Stian Hole: «Garmans Sommer») angeschaut und besprochen. Diese Gespräche wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Vorgestellt werden Ergebnisse, die zur ko-regulativen Moderation übergangsbezogener Themen und Emotionen mithilfe von Bilderbüchern beitragen. Diskutiert wird, inwieweit Bilderbücher einen literar-ästhetischen und kommunikativen Zugang zu einer für Kinder bedeutsamen Lebenssituation mitsamt den darin erlebten Emotionen bieten können.

Praxisworkshop zur mündlichen Präsentation:

---

---

5.3 «Bilderbücher zum Schulbeginn. Inszenierungen der Rezeption von Bilderbüchern in Kindergarten und Grundschule»

---

**MP 4.2 Förderung emotionaler Kompetenzen: Alltagsintegrierte Konzepte für Kindertageseinrichtungen und Familien**

Judith Silkenbeumer, Eva-Maria Schiller, Eva Strehlke und Joscha Kärtner  
Westfälische Wilhelms-Universität Münster (WWU)

Die Fähigkeit, Emotionen willentlich zu regulieren, ist eine zentrale Kompetenz, die Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren entwickeln. Emotionsregulation umfasst die Fähigkeit, Emotionen bewusst zu erleben und sozial verträglich auszudrücken. Entwicklungspsychologische Studien zeigen, dass die Emotionsregulation mit der Fähigkeit zusammenhängt, gute Beziehungen zu anderen aufzubauen und sich erfolgreich an bildungsbezogenen Aufgaben zu beteiligen. Kinder entwickeln die Fähigkeit zur Emotionsregulation in der Interaktion mit ihren Bezugspersonen (z.B. Eltern und ErzieherInnen). In diesem Papersymposium werden in drei Beiträgen Konzepte vorgestellt, die sich an Erzieherinnen und Erzieher als auch Eltern richten.

Der erste Beitrag widmet sich einem innovativen Fortbildungskonzept für Erzieherinnen und Erzieher (MitGefühl Voraus!). Erzieherinnen und Erzieher werden über Vorträge, Videofeedback, Rollenspiele und Reflexionseinheiten geschult, Kinder in emotionalen Situationen entwicklungs-förderlich zu begleiten.

Im zweiten Beitrag wird das Beratungskonzept KoKit (Koregulation in Kindertagesstätten) präsentiert. Über KoKit erhalten Erzieherinnen und Erzieher sowohl Beratung zur alltagsintegrierten Förderung zu bestimmten Kindern in akuten Situationen als auch Anregungen zu gezielten Bildungsangeboten im Gruppenkontext. In beiden Beiträgen werden sowohl die Konzepte als auch die Ergebnisse aus den Evaluationsstudien vorgestellt.

Im dritten Beitrag wird eine interaktive App zur Elternberatung im Bereich sozial-emotionaler Entwicklung im Vorschulalter vorgestellt.

---

**PW 4.3 Mit Liedern Rituale aufbauen und Gefühle vermitteln**

Stefanie Stadler Elmer  
Pädagogische Hochschule Schwyz und Universität Zürich

Lieder sind alltäglich im Kindergarten. In diesem Workshop beschäftigen wir uns mit dem eigenen Liedrepertoire. Wann setzen wir welche Lieder in der Praxis ein? Welche Art von Liedern könnte ich noch in mein eigenes Repertoire aufnehmen? Was möchte ich an meiner Singpraxis verbessern? Wie und warum können wir mit Liedern die Gefühle der Kinder positiv beeinflussen? Anhand von konkreten Liedern, eines beispielhaften Repertoires und von praktischen Umsetzungsmöglichkeiten besprechen wir, wie Lieder als Ritual und als Mittel dienen können, den Kindern Gefühle zu vermitteln und ihre Gefühle zu steuern. Zudem thematisieren wir das sozial-integrative und auf Sprache bezogene Förderpotenzial von Liedern. Das Ziel ist es, sich der eigenen Liedvermittlungsfähigkeiten und deren möglicher Wirkungen bewusster zu werden, konkretes fachliches Verständnis für die Bedeutung in der Frühen Bildung zu erweitern und die Liedersingpraxis als freudvolle Berufstätigkeit zu erleben.

---

---

Mündliche Forschungspräsentation zum Praxisworkshop:

3.1 «Mit Kindern Lieder singen – Vermitteln von Gefühlen und sprach-musikalischen Regeln»

---

**PW 4.4 Emotionen im Übergang in die Fremdbetreuung**

Janine Hostettler Schärer

Pädagogische Hochschule St. Gallen (PHSG)

Beim Übergang in die Fremdbetreuung kollidieren die Emotionen und Bedürfnisse aller Beteiligten; der Kinder, der Eltern und der Fachpersonen. In einer Fallstudie zur Eingewöhnung in einer kanadischen Kita wurden vier Familien und vier Fachpersonen zu ihren Erlebnissen und Bedürfnissen befragt. Die Fachpersonen wurden 16 Monate lang zuerst wöchentlich, dann 14-täglich in «teacher inquiry meetings» begleitet und dann in individuellen Interviews zu ihren Einstellungen und Erlebnissen befragt. Vier Mütter und drei Väter von vier Kindern konnten zu ihren Erlebnissen und Einschätzungen den Übergang in die Fremdbetreuung betreffend interviewt werden. Ein Kind konnte bei der Eingewöhnung beobachtet und videografiert werden. Diese Videos wurden anschliessend mit den Fachpersonen angeschaut und diskutiert. In diesem Beitrag werden die Ergebnisse dieser Studie kurz vorgestellt und mit den Teilnehmenden diskutiert, was dies für die deutschsprachige Praxis bedeutet. Gemeinsam sollen praktische Umsetzungsmöglichkeiten erarbeitet/diskutiert werden. Dabei steht im Fokus den Emotionen und Bedürfnissen aller beim Übergang beteiligten möglichst gerecht zu werden.

Mündliche Forschungspräsentation zum Praxisworkshop:

3.2 «Emotionen im Übergang in die Fremdbetreuung»

---

**PW 4.5 Emotionale Kompetenzen im Kontext von Familienzentren**

Andrea Faeh

Pädagogische Hochschule St.Gallen (PHSG)

Ein Familienzentrum ohne Emotionen gibt es nicht. Aus pädagogischer Sicht interessiert, wie das Personal in den Angeboten mit den vielfältigen Emotionen von Kindern umgeht und die Kinder unterstützt, einen guten Umgang mit Emotionen zu erlernen. Aus organisatorischer Sicht interessiert, wie die heterogenen Akteurinnen und Akteure in Kooperation Hand in Hand arbeiten und dabei allfällige Konflikte lösen. Und aus der Optik der Personalführung interessiert, wie Mitarbeitende durch emotional belastende Situationen begleitet oder wie personelle Herausforderungen mit einzelnen Mitarbeitenden gelöst werden können. Im Workshop werden diese Facetten der emotionalen Kompetenz von Familienzentren beleuchtet und gemeinsam mit den Teilnehmenden Erfahrungen und Handlungsansätze entlang der Hauptfragestellung: «Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit eine tragfähige Betriebskultur entwickelt werden kann, die einen kompetenten Umgang mit Emotionen fördert und in welcher die Gefühle von Klein und Gross Platz haben?» diskutiert.

---

**MP 5.1 Das eigene pädagogische Handeln besser verstehen**

Simone Kannengieser  
Pädagogische Hochschule FHNW

Reflexion wird als Schlüssel der pädagogischen Professionalisierung auch im Frühbereich betrachtet. Eine zentrale Reflexionsfrage ist die nach dem Verhältnis, in welchem Gefühle, Gefühlsreaktionen, sogenannte Haltungen und Prinzipien, pädagogische Ideen handlungsleitend sind. Wie kann solche Selbstreflexion auch ausserhalb von professionell geleiteter psychologischer Supervision angeregt werden? Sicher ist, dass die einfache Aufforderung zu reflektieren nicht schnurstracks zu (Selbst-)Erkenntnissen führt. Vielversprechend und in verschiedene Ansätze eingeflossen sind Methoden, die Perspektivenwechsel auf Situationen oder «Fälle» ermöglichen. In dem Beitrag wird intra- und interpersonales Vergleichen als eine Möglichkeit vorgestellt, die Auseinandersetzung mit dem Eigenen anzuregen. Es versteht sich von selbst, dass es dabei nicht um messendes Vergleichen geht. Vielmehr dient die kontrastive Betrachtung als analytisches Hilfsmittel. Dabei besteht die Aufgabe der aus-/weiterbildenden Person darin, den pädagogisch Handelnden im Verstehen gleichzeitig nachzufolgen wie voranzugehen, wie Jobst Finke es in einem Aufsatz über die Bildungsfunktion des einführenden Verstehens beschreibt (Finke, 2009). Neben dem vorgeschlagenen Reflexionsformat soll die Anwendung von Forschungsmethoden für die berufspraktische Aus- und Weiterbildung zur Diskussion gestellt werden. Ziel des Beitrags ist es, mit den Anwesenden methodische Anregungen für die berufspraktische Aus- und Weiterbildung frühpädagogischer Fachpersonen auszutauschen und zu diskutieren.

---

**MP 5.2 Emotionale Verfügbarkeit in der Eltern-Kind-Interaktion: Einflussfaktoren und Bedeutung für die kindliche Entwicklung**

Sarah Bergmann und Annette Klein  
Universität Leipzig und International Psychoanalytic University Berlin

Die Eltern-Kind-Beziehung ist für die kindliche Entwicklung in vielen Bereichen und insbesondere für die kindliche Emotionsentwicklung bedeutsam. Daher sind valide und reliable Konstrukte, die die Eltern-Kind-Beziehung charakterisieren und «messbar» machen, sowohl für die Forschung als auch für die klinische Praxis von grossem Nutzen. In diesem Zusammenhang beschreibt das Konstrukt der Emotionalen Verfügbarkeit (emotional availability; EA; Biringen, 2000, 2008) die Qualität der dyadischen Interaktion zwischen Bezugsperson und Kind und berücksichtigt in besonderem Mass den affektiven Austausch zwischen den Interaktionspartnern sowie das emotionale Klima, in dem sich die Interaktion vollzieht (Biringen, Derscheid, Vliegen, Closson, & Easterbrooks, 2014). Ziel dieser Präsentation ist es, einen Überblick über die Rolle der EA für die kindliche Entwicklung, wie zum Beispiel Emotionsregulation, soziale Kompetenzen und internalisierende oder externalisierende Symptome zu geben. Ausserdem sollten Faktoren beschrieben werden, die das Ausmass von EA in der Interaktion beeinflussen. Darauf basierend sollen Forschungslücken aufgezeigt und Implikationen für die Praxis abgeleitet werden.

---

---

**PW 5.3 Bilderbücher zum Schulbeginn. Inszenierungen der Rezeption von Bilderbüchern in Kindergarten und Grundschule**

Karin Vach, Jeanette Roos, Luise Kieckhöfel und Stephen Frank  
Pädagogische Hochschule Heidelberg

Bilderbücher zum Thema «Übergang vom Kindergarten in die Grundschule» sind ein wichtiges Medium für Kinder, um sich diesem neuen Lebensabschnitt zu nähern. Sie geben vielseitige Einblicke in die Übergangssituation und greifen Emotionen auf, die mit dem Übergang verbunden sind: Freude und Stolz, bald ein Schulkind zu werden, aber auch Angst vor dem Neuen und Trauer, das Vertraute im Kindergarten zurückzulassen. Die angesprochenen Themen wie Emotionen werden in den einschlägigen Bilderbüchern vielfältig in Bild wie Text umgesetzt und bieten zahlreiche Gesprächsanlässe mit der Möglichkeit, sich übergangsbezogenen Emotionen zu nähern und diese ko-regulativ zu bearbeiten. Im Workshop wird es darum gehen, Bilderbücher, die insbesondere das emotionale Erleben ansprechen, vorzustellen und sich mit einem davon – «Garmans Sommer» (Stian Hole) –, seiner Gestaltung sowie den darin repräsentierten Emotionen näher auseinanderzusetzen. Gezeigt und erarbeitet werden soll, wie die Bilderbuchrezeption gemeinsam mit den Kindern inszeniert werden kann. Dabei wird die Brücke zu Ergebnissen einer Studie geschlagen, die unter anderem Aufschluss darüber gibt, wie Kinder Emotionen bei der Bilderbuchrezeption zu sich selbst in Beziehung setzen. Über Bilderbuchgespräche und die Anschlusskommunikation sollen Wege eröffnet werden, Bilderbücher als Kommunikations- und Lerngegenstand im Rahmen der Emotionsentwicklung und -steuerung nutzbar zu machen. Bilderbücher stellen dabei Medien dar, mit denen Emotionen und emotional bedeutsame Themen in besonderen Lebenssituationen von Kindern bearbeitet werden können.

Mündliche Präsentation zum Praxisworkshop:

4.1 «Vorbild, Anregung oder Türöffner bei der Emotionsregulation: Bilderbuch und übergangsbezogene Emotionen»

---

**PW 5.4 Auf die Beziehung kommt es an! Förderung emotionaler Kompetenzen in der Krippe**

Katja Pfalzgraf  
Papilio gemeinnützige GmbH

Trennungsschmerz und Tränen, weil Papa schnell in die Arbeit muss, Wut und lautes Schreien, weil Julia und Paul dasselbe Spielzeug haben möchten, quietschende Freude und herzhaftes Lachen über den Turm aus Bauklötzen, der scheppernd umgefallen ist. Schon die kleinsten Kinder sind in der Kita und zu Hause jeden Tag den verschiedensten Emotionen ausgesetzt und müssen daher lernen, mit ihnen umzugehen. Doch in diesem jungen Alter können Kinder ihre Emotionen noch nicht eigenständig regulieren – sie benötigen die Unterstützung einer Bezugsperson. Zu Hause sind das die Eltern, in der Kita die pädagogischen Fachkräfte. Doch wie kann eine individuelle Emotionsregulation aussehen, wenn Fachkräfte in Krippen gleichzeitig fünf oder sechs Kinder betreuen? Wie können die emotionalen Kompetenzen der Jüngsten im turbulenten Krippenalltag gefördert werden? Diesen und weiteren Fragen rund um Emotionen und emotionale Kompetenzen bei unter dreijährigen Kindern möchten wir uns im Praxisworkshop zuwenden.

---

---

**PW 5.5 Spiele, die den Umgang mit Wut erleichtern**

Bernadette Ledergerber

spielstar.ch – Werkstatt für Spiel und Entwicklung

Wütende Kinder verleihen ihrem Gefühl der Wut Ausdruck. Oftmals entstehen daraus Konflikte im Umgang mit anderen oder die Wut wirkt zerstörerisch. Kinder sollen wütend sein dürfen, denn dahinter steckt Unsicherheit, Überforderung und Angst. Wenn Kinder wütend sind, fordern sie damit Klärung und Veränderung. Wie gelingt das im Familienalltag, im erzieherischen Umfeld? Das Spiel bietet vielfältige Möglichkeiten, mit dem Gefühl der Wut klarzukommen. Kinder brauchen dafür einfühlsame Erwachsene, die ihnen klare Strukturen geben, präsent sind und spielerische Ideen anbieten. Im Spiel lernen Kinder, präventiv mit Enttäuschungen umzugehen, und sie üben Frustrationstoleranz. Ausgiebige Bewegungsmöglichkeiten helfen gegen angestaute Wut. Manchmal hilft auch, sich zu entspannen. Kinder lernen spielerisch ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen und wachsen daran. Im Workshop werden Spiele, die den Umgang mit Wut erleichtern, ausprobiert. Ausserdem bekommen die Teilnehmenden theoretische Inputs und Ideen für den Erziehungsalltag.

---